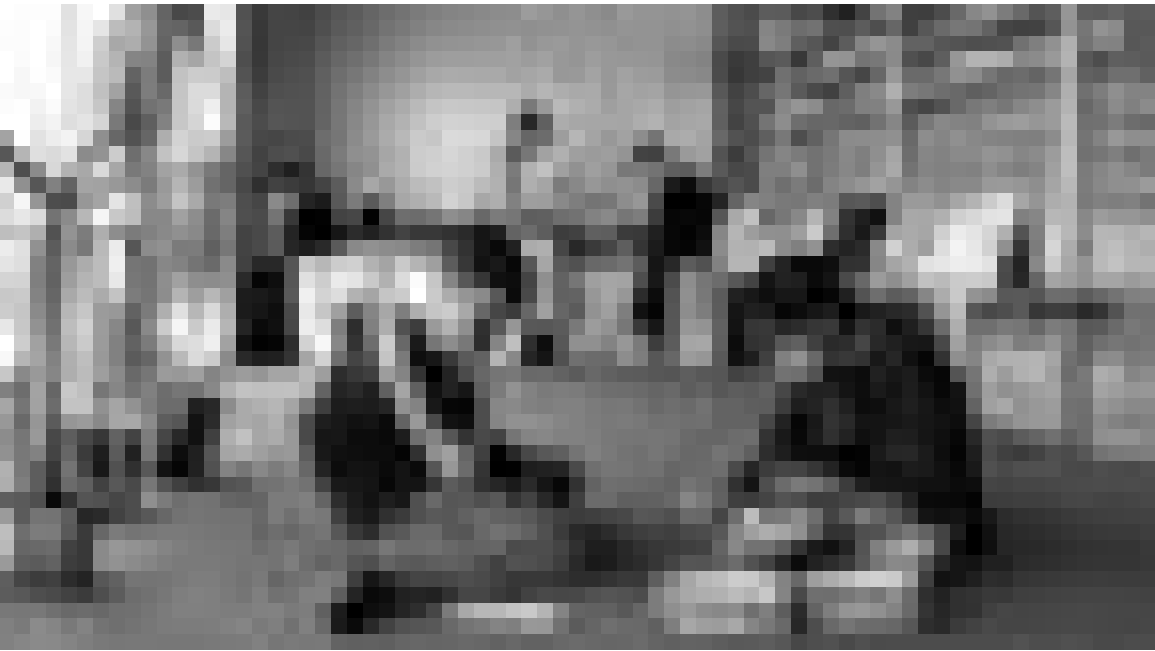


SCHULARCHITEKTUR

Lernen in der Lounge



Lernen hat viele Formen, in der Ganztagschule gehört auch die Freizeit dazu: SchülerInnen der Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck in ihrem Klassenhaus.
(Foto: www.e-g-g.de)

Bei Teamarbeit und Ganztagsschule ist auch die Schularchitektur gefragt: Die Zeit der an langen Korridoren aufgereihten Kaninchenställe ist vorbei.

"In unserem Gebäude sind die Säle toll ausgestattet, aber mindestens anderthalb Meter zu kurz", bedauert Chantal Serres, Französischlehrerin am Lycée Aline Mayrisch. Für andere Unterrichtsformen als Frontalunterricht ist das ungünstig. Zu individuellen Gesprächen mit den SchülerInnen oder ihren Eltern steht nur der Klassensaal zur Verfügung. Nicht viel besser sieht es bei Rückzugsmöglichkeiten für das Lehrpersonal aus. Chantal Serres: "Das Konferenzzimmer ist ein großer Raum, wo ständig Leute ein und aus gehen. Um in Ruhe zu arbeiten, ist das nicht die ideale Situation. Und Versammlungen werden immer wieder gestört." Die SchülerInnen und Lehrenden dieser Schule haben noch Glück, im "Neie Lycée" muss man sich mit Containern begnügen.

Investieren in Bildung

Hinzu kommt nun die Ankündigung der Erziehungsministerin, die Anwesenheit der Lehrenden in den Sekundarschulen zu erhöhen. Während die Lehrgewerkschaften vor allem über das Mehr an Arbeitsstunden streiten, bleibt ein anderes Problem im Hintergrund: die Unangepasstheit der Luxemburger Schulen an neue pädagogische Erfordernisse. Wo sollen sich die LehrerInnen zum Korrigieren und Vorbereiten niederlassen? Bräuchten sie nicht auch in allen Schulen massiv Computerarbeitsplätze? Wäre es nicht wichtig, dass die KlassenlehrerInnen für die Jugendlichen außerhalb der Klassenstunden leicht ansprechbar wären? Müsste es vielleicht, wie es Chantal Serres vorschlägt, für jeden Fachbereich ein Büro geben?

Auch durch die Ausweitung des Modells der Ganztagsschule wird das Lehrpersonal mehr Zeit in der Schule verbringen. 20-30 Prozent mehr Infrastruktur, so wird geschätzt, werden etwa für die Umsetzung des Konzepts der Ganztagsschule gebraucht: Neben den üblichen Klassenräumen werden kleinere Räume für Gruppenarbeit, Kantine oder Aufenthaltsräume für Freizeitaktivitäten benötigt. Und von den Profs ist da noch nicht die Rede.

In anderen Ländern, wo das System der Ganztagsschule schon länger angewandt wird, ist

man auch in puncto Schularchitektur schon einen Schritt weiter. So fördert etwa die deutsche Bundesregierung mit einem Investitionsprogramm Bau und Umbau zu Ganztagsschulen. Ein solches Investitionsprogramm gibt es derzeit in Luxemburg noch nicht. Raymond Straus, Verantwortlicher des "Service des constructions, des équipements scolaires et de la restauration scolaire" beim Unterrichtsministerium, weist jedoch darauf hin, dass die Lyzeen, die derzeit in Redange, in Junglinster und in Belval-Ouest in Planung oder im Bau sind, nach neuen Kriterien errichtet werden: "Beim Redinger Lyzeum, das derzeit in der Bauphase ist, sind neben der traditionellen Konferenz- auch Arbeitsräume für das Lehrpersonal vorgesehen."

Das "Atert Lycée" war das erste, das nach dem "programme standardisé de construction" geplant wurde. Bei diesem Programm geht um die Erstellung von Baustandards, an die sich die ArchitektInnen zu halten haben. Ziel ist es, beim Bauen von Schulen Zeit und Geld zu sparen. Straus betont aber: "Standardisierung ist ein irreführender Begriff, unser Programm ist durchaus flexibel." Im Redinger Lyzeum konnten die Schulsäle so großzügig konzipiert werden, dass sowohl Frontalunterricht wie auch Gruppenarbeit ohne weiteres möglich ist.

Positive Stimmung

Obwohl das "Atert Lycée" erst im September 2008 seine Türen öffnen soll, sitzt Claude Boever, der Direktor des zukünftigen Lyzeums, bereits vor Ort in einem Container, um erste Aufbauarbeit zu leisten. Er und eine kleine Gruppe von Lehrenden um ihn sind dabei, ein pädagogisches Konzept für das Lyzeum auszuarbeiten. Sie können im Gespräch mit Architekten und Bauverwaltung auch das Bauprojekt noch beeinflussen. "Natürlich", so stellt Boever klar, "kann man jetzt die großen baulichen Entscheidungen nicht mehr über den Haufen werfen." Aber er setzte zum Beispiel einen größeren Raum für Projektarbeit durch.

Ins Auge springt aber gerade beim Atert Lycée die klassische Anordnung: lange Korridore mit

aneinander gereihten Schulsälen, so wie wir es seit jeher gewohnt sind. Claude Boever wie auch Raymond Straus verweisen auf die Autonomie der ArchitektInnen. Die scheint auch beim geplanten technischen Lyzeum für Junglinster nicht für innovativeres Bauen gesorgt zu haben. Etwas anders beim geplanten technischen Lyzeum für Belval-Ouest: Das Gebäude wird auf einem quadratischen Grundriss mit Innenhof errichtet. Nicht nur, dass so die Wege kürzer werden, es könnte auch aus dem heutigen Nebeneinander der Schulklassen eine "positive Stimmung" entstehen, hofft Architekt Jim Clemes.

Persönliche Akzente

Einen Schritt weiter, so berichtet "Der Spiegel", geht man in Skandinavien: Dort hat das traditionelle Klassenzimmer ganz ausgedient. Stattdessen gibt es Großräume mit Lernzonen, in denen die verschiedenen Unterrichtsformen frei angewandt werden können: "Hier Frontalunterricht, dort Gruppenarbeit. Hier Ecken mit Sofas, in denen sich Schüler allein beschäftigen können, dort Nischen, in denen sie längerfristige Projekte bearbeiten, Theateraufführungen beispielsweise." Betont wird - gerade beim Ganztagsschulprinzip - die Wichtigkeit, sich in Ruhezeiten zurückziehen zu können.

In der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck werden die SchülerInnen sogar mit in die Planung der einzelnen "Klassenhäuser" einbezogen, in denen sie dann während ihrer gesamten Schulzeit bleiben. Die Schule soll kein "abgeschlossenes architektonisches Werk" sein, sondern kann von ihren BenutzerInnen verändert werden. Positiver Nebeneffekt bei der auf Identitätsstiftung setzenden Methode: Vandalismus ist hier out. Wenn dann Jugendliche freiwillig in ihrer Schule bleiben, um etwa noch Hausaufgaben zu erledigen oder Freizeit zu verbringen, dann erfüllt sie tatsächlich ihre neue Rolle als "Lebensraum".

Partizipatorische Ansätze würde auch Architekt Jim Clemes begrüßen: "Das Problem ist, wir kennen die Schüler nicht, die später einmal in diese Schule gehen. Doch es könnte interessant sein, mit Schülern von parallelen Klassen Gespräche darüber zu führen, was sie von einer Schule erwarten." Für Raymond Straus vom Erziehungsministerium sind solche Konzepte noch Zukunftsmusik. Er freut sich schon darüber, dass es zur guten Gewohnheit der Regierung geworden ist, so wie in Redingen die Leitung der Lyzeen möglichst früh zu bestimmen: "Im Rahmen des vorgesehenen Budgets ist es dann durchaus möglich, auf die Wünsche der verschiedenen Gruppen einzugehen."

In Luxemburg, wo, anders als bei den finanziell schlechter gestellten Nachbarn, im Moment intensiv Schulgebäude geplant und gebaut werden, besteht nun die einmalige Gelegenheit innovative architektonische Ansätze umzusetzen. Trotzdem bleibt der Anteil an bestehenden Gebäuden, die nach veralteten Konzepten gebaut wurden, hoch. Architektonische Umgestaltung im Sinne der neuen Unterrichtskonzepte ist deshalb vielleicht die größte Herausforderung.

Renée Wagener

On prend les mêmes et on recommence

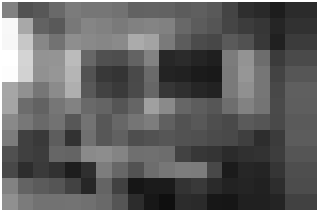
Mady Delvaux, ministre socialiste de l'éducation nationale, était-elle trop sûre d'elle? C'est du moins ce que pourraient faire croire deux communiqués parvenus à la presse cette semaine. En effet, après une rencontre entre l'Intersyndicale (qui regroupe les trois syndicats de l'enseignement SEW, Feduse et Apess) et le ministère, ces deux derniers indiquent entrer dans une "phase de négociation" au sujet de la redéfinition de la tâche de l'enseignant. On se souvient que le profil souhaité par la rue Aldringen - qui aboutissait notamment à une augmentation de travail pour les enseignants - avait déclenché une véritable levée de bouclier côté syndicats. Pour preuve, l'Intersyndicale avait sondé toutes et tous les enseignant-e-s du secondaire technique et classique pour connaître leur opinion au sujet de la réforme. Sur les 2.185 bulletins retournés, 99,08 pour cent s'étaient prononcés contre la réforme et 98,08 pour cent déclaraient mandater les syndicats pour entreprendre les "démarches syndicales prévues par la loi". Mady Delvaux semble avoir entendu le message. D'ailleurs, l'Intersyndicale fait savoir que le ministère laisse tomber tous les préalables (abolition de la décharge pour ancienneté à partir de 40 ans ainsi qu'une révision des coefficients) énumérés par la ministre lors de l'entrevue du 23 mars.

Violence domestique: l'AMMD fait obstruction

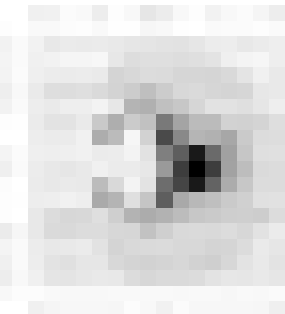
Dans une question parlementaire, la députée socialiste Claudia Dall'Agnol vient de soulever le problème des certificats de déclaration médicale en cas de violence domestique. Ce certificat doit standardiser la déclaration des médecins dans le cas d'une violence et pourra être utilisée comme pièce juridique par la victime. Mais l'Association des Médecins et Médecins-Dentistes (AMMD) avait désapprouvé, il y a deux ans déjà, la proposition élaborée par un groupe de travail auquel participaient les ministères de l'égalité et de la santé. Depuis, silence radio. Dans sa réponse, le ministre de la santé Mars di Bartolomeo en explique la raison: l'AMMD n'avait pas été représentée dans le groupe de travail. Pourtant, deux médecins expertes dans le domaine de la violence domestique y avaient participé. Vis-à-vis du woxx, Joëlle Schrank de Femmes en détresse précise qu'il ne s'agissait que d'une proposition et que l'AMMD aurait été libre de faire sa propre proposition. Apparemment, dans le monde médical, on a aussi jugé le modèle proposé, basé sur le principe des cases à cocher, trop compliqué. Mars di Bartolomeo renseigne dans sa réponse à la question parlementaire que les ministères de la santé et de l'égalité viennent de prier l'AMMD de participer aux travaux du groupe de travail.

They-Do-Exist.com

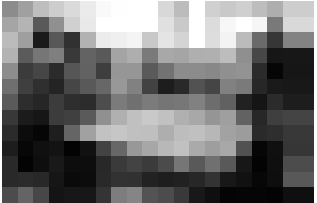
Es gibt sie, die Gnome. Auch in Luxemburg. Aber rar sind sie, fast so rar wie die woxx-Exemplare an den Kiosken. Doch wie der Zufall so spielt, landen woxx-Redakteure samt Hund ungefragt auf den einschlägigen Gnom-Internetseiten. Wie heißt es dort so schön: "The proof of the pudding is the eating." Die Gnome waren gefunden, den Pudding aber sucht Jojo immer noch.



Mamer: Neues Lyzeum, traditioneller Saal



Standardisierung: 135 m² pro Lernplatz



Gelsenkirchen: Schule selbst gestalten